Inhalt

Vorwort 4

▸ HORIZONT

Zeit der Freude

1. Das Buch für den Unterricht 6
2. Worüber wir uns freuen 8
3. Was uns Angst macht 10
4. Eine Freudenbotschaft 12
5. Ein fröhlicher Christ 14

▸ SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Wie Kinder leben

1. Jeder ist ein Original 16
2. Alle haben Rechte – Alle haben Pflichten 18
3. Die großen Nöte der Kleinen 21
4. Kinder Gottes 27

▸ BIBEL

An der Spitze der Bestseller – Die Bibel

1. Das Buch der Bücher 30
2. Eine ganze Bibliothek 32
3. Drei Jahrtausende unterwegs 34
4. Ein Leitfaden für das Leben 40
5. Ein Teil unserer Kultur 44
6. Ein Geschenk des Himmels 45

Der bleibende Anfang – Szenen des Ersten Testaments

1. Mit Geschichten leben 46
2. Hinweise zum Verständnis 49
3. Mesopotamien – Ruf und Verheißung 51
4. Kanaan – Männer und Frauen des Anfangs 52
5. Ägypten – Der einzigartige Mittler 54
6. Schilfmeer – Unerwartete Rettung 56
7. Sinai – Das Grundgesetz 58
8. Wüste – Entbehrung und Bewährung 60
9. Israel – Im verheißenen Land 62
10. Moab – Heimat einer Ausländerin 64
11. Jerusalem – Die königliche Stadt 65
12. Babylon – In der Verbannung 68
13. Judäa – In der Heimat 70
14. Geschichten für die Gegenwart und Zukunft 73

▸ GOTT

Himmel und Erde bewegen – Vom Beten

1. Beten – Warum und wie? 74
2. Ohne Worte beten 76
3. Mit Gott Kontakt suchen 80
4. Die beste Gebetsschule 84
5. Sich selbst ins Gebet nehmen 88
6. In allen Sprachen 90

▸ JESUS

Jesus – Eine unendliche Geschichte

1. Die Heimat 94
2. Die wichtigste Erzählung 99
3. Hilfen zum Verstehen 100
4. Geheimnisvoller Anfang 101
5. Ärmliche Geburt 102
6. Ein menschenfreundliches Programm 104
7. Das letzte Mahl 107
8. Ein schreckliches Ende 108
9. Von Gott bestätigt 112
10. Am Ende der Zeit 114

Leute um Jesus

1. Die Mutter 116
2. Pharisäer und Sadduzäer 118
3. Die Jünger und die Zwölf 121
4. Die Mächtigen der Zeit 124
5. Frauen 128
6. Zöllner und Zeloten 130
7. Eine unendliche Zahl 132
8. Ein einzelnes Beispiel 133

GESCHICHTE

Das Christentum auf Erfolgskurs – Paulus

1. Jüdische Herkunft 136
2. Eine fanatische Phase 138
3. Die plötzliche Wende 139
4. Ein weltweiter Glaube 140
5. Auf großen Reisen 141
6. Frauen in den Gemeinden 145
7. Briefe machen Geschichte 146
8. Tod in Rom 148

Die ersten tausend Jahre

1. Eine Reise in die Vergangenheit 150
2. Das Wunder des Anfangs 151
3. Neue Energie in einer alten Welt 153
4. Die Versuchung der Macht 158
5. Alternatives Leben 163
6. Die neue Herausforderung 167
7. Fragwürdige Größe 174
8. Kein Ende mit Schrecken 176

KUNST

Kirchen, Künste, Katakomben

1. Überall Spuren 180
2. Unterirdische Hoffnungsorte – Die Katakomben 181
3. Die Erfindung der Kirche – Die Basilika 184
4. Die erste christliche Kunst Europas – Die Romanik 187

CHRISTENTUM

Eine einzigartige Gemeinschaft

1. Ich und Wir 192
2. Weltweite Kirche 194
3. Eine ganz normale Gemeinde 196
4. Geheimnisvolle Zeichen 198
5. An den Stationen des Lebens 200
6. Das höchste Amt 207
7. Feste und Feiern 209
8. Solidarität mit anderen 211
9. Das Beispiel einer Frau 213

Eine bunte Vielfalt

1. Katholisch – Evangelisch 216
2. Getrennt und verbunden 220
3. Ökumenisch 225

ETHIK

Das Gute und das Böse

1. Der wichtigste Gegensatz 226
2. Die vielen Seiten des Guten 227
3. Das Gute, das wir tun sollen 229
4. Der Reiz des Bösen 232
5. Zerstörerische Gewalt 236
6. Schuld vor Gott 240

RELIGIONEN

Islam und Muslime

1. Eine große Religion 244
2. Mohammed – Der Prophet 247
3. Der Koran – Das Wort Gottes 252
4. Allah – Das Bekenntnis 256
5. Die fünf Säulen – Pflichten 258
6. Muslime in Deutschland 265
7. Islam und Christenheit 268

1. Eine große Religion

Die Religion, die nach dem Christentum die meisten Anhänger hat, ist der Islam. Er kommt aus Arabien und ist in vielen Ländern verbreitet. Wir wissen nicht genau, wie viele Muslime es heute – um das Jahr 2008 – in der Welt gibt. Schätzungen kommen auf eine Zahl von mehr als **1,2 Milliarden** Menschen. Davon leben

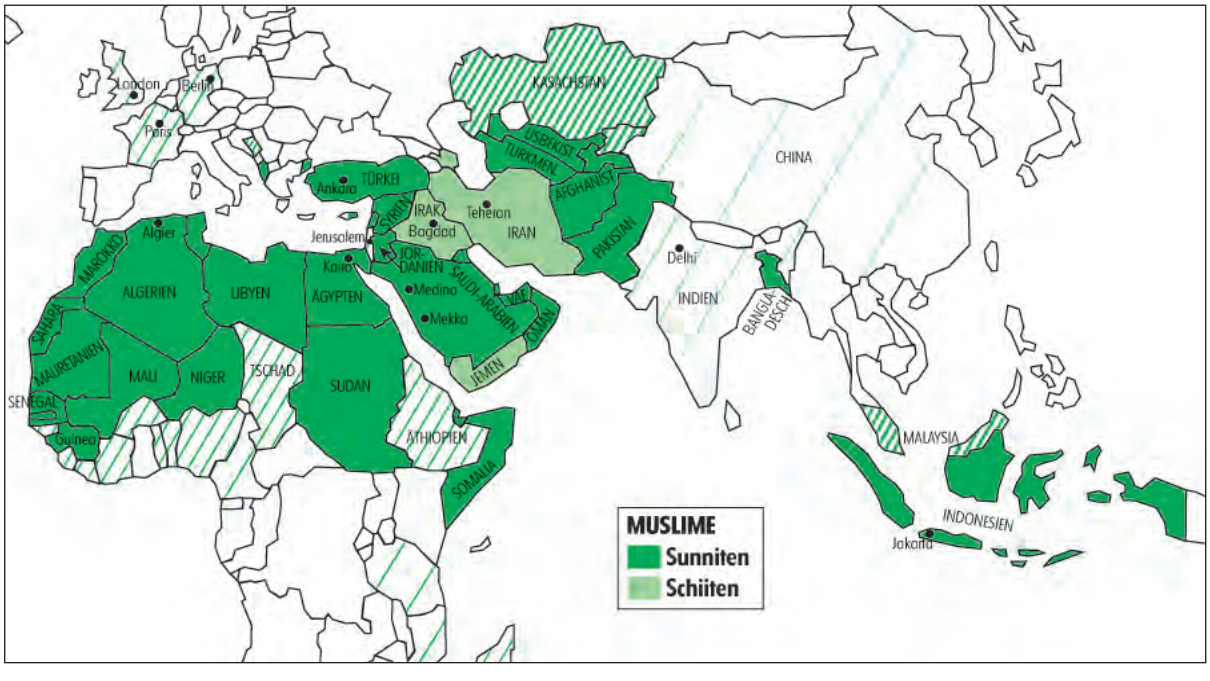
- in Asien ca. 850 Millionen
- in Afrika ca. 350 Millionen
- in Europa ca. 40 Millionen
- in Amerika ca. 10 Millionen

Die Zahl der Muslime in **Deutschland** liegt bei 3,4 Millionen und damit bei 4,1 Prozent der deutschen Bevölkerung.

Zum Vergleich: Die Zahl der Christen beträgt 2 Milliarden (→ S. 194). Es gibt ca. 18 Millionen Juden, die in vielen Ländern verstreut leben.

Bei uns geraten nicht wenige Leute in **Angst, Entsetzen und Abwehr,** wenn sie nur vom »Islam« hören. Schreckliche Gewalttaten einzelner Muslime und terroristische Aktionen islamischer Gruppen sind nicht gerade selten. Immer wieder erfährt man von furchtbaren Bluttaten und Racheaktionen im Namen des Islam. Auf sein Konto gehen auch heute in islamischen Ländern »Heilige Kriege« und Intoleranz (lat. »Unduldsamkeit«) gegenüber anderen Religionen. Weil der Islam ständig wächst und auch in Europa vordringt, erscheint er nicht wenigen Leuten als eine Bedrohung für das Christentum und für unsere Gesellschaft. Gewiss darf man diese schlimmen Erscheinungen nicht verharmlosen. Sie sind eine Schande für den Islam. Aber wer den Islam allein danach beurteilt, tut den meisten Muslimen Unrecht. Sie verabscheuen Gewalt und wollen friedlich leben.

Das arabische Wort **»Islam«** heißt »Hingabe«, »Unterwerfung« oder »Gehorsam«. Islam bedeutet: »sich Gott hingeben«, »seine ganze Person Gott anheimgeben«. Wer sich Gott hingibt und ihm gehorcht, ist ein **»Muslim«** (in anderer Aussprache: »Moslem«). Man bringt die Konsonanten des Wortes »Islam« SLM mit dem arabischen Wort »Salam« und dem hebräischen Wort »Schalom« in Verbindung. Beide Wörter bedeuten »Frieden«, »Heil«, »Errettung«. Die Anhänger des Islam nennen sich selbst nicht »Mohammedaner«. Sie lehnen diese Bezeichnung ab, weil nicht der Prophet Mohammed, sondern Gott im Mittelpunkt der Religion steht. Auch wir sollten aus Respekt vor ihnen diese Bezeichnung meiden.



1 Wer kann von Muslimen berichten, die er persönlich kennt?
2 Manche von euch werden denken: Warum soll ich mich mit einer fremden Religion befassen, wo ich meine eigene Religion kaum kenne oder auch gar keine Religion habe? Was könnte man diesen Mädchen und Jungen sagen?
3 Was fällt euch ein, wenn ihr vom »Islam« und von »Muslimen« hört? Habt ihr schon einmal ein Buch gelesen, in dem die islamische Welt vorkommt? Könnt ihr euch Bücher und Bildbände zum Islam aus der Schulbibliothek, aus Büchereien und Buchhandlungen besorgen?

Koranschule in Medina (→ S. 249).

4 Stellt einmal für eine Woche oder besser noch für einen Monat zusammen, was ihr im Fernsehen und in der Zeitung über den Islam erfahrt. Was für ein Bild ergibt sich von daher?
5 Vielleicht könnt ihr eine Pinnwand zum Thema »Bilder und Texte zum Islam« einrichten.
6 Was macht es für einen Unterschied, ob man als Christ oder als Muslim oder als Ungläubiger über den Islam spricht?
7 Stellt ein paar Regeln auf, wie man über die eigene und eine fremde Religion im Unterricht sprechen soll.

■ Der Islam versteht sich als **die älteste Weltreligion.** Er sieht im biblischen Abraham (→ S. 51), der vor mehr als drei Jahrtausenden lebte, den ersten Muslim, weil Abraham der erste Mensch war, der zum Glauben an den Einen Gott kam (→ S. 257). Der Islam sieht sich zugleich auch als **die jüngste Weltreligion,** die vor ca. 1400 Jahren mit dem Propheten Mohammed in die Geschichte eingetreten ist. Damit folgt der Islam dem Judentum, das 2000 Jahre und dem Christentum, das 600 Jahre älter ist. Nach dem Islam ist keine Weltreligion mehr entstanden. Diese doppelte Stellung erfüllt die Anhänger des Islam mit Stolz. Sie verstehen sich als die Gemeinschaft, zu der Gott zuerst und zuletzt gesprochen hat. Für sie ist der Islam die beste Religion, die allein Antwort auf die Lebensfragen des Einzelnen geben kann und Lösungen für alle Probleme der Welt weiß.

■ Der Islam versteht sich nicht nur als Religion, sondern als **Programm für das ganze Leben.** Er akzeptiert keine Trennung der Religion von Staat, Recht, Kunst und sozialem Leben, wie sie in Europa üblich geworden ist. Für den Muslim gibt es nichts, was nicht mit seiner Religion zu tun hätte. Sein Privatleben, seine Arbeitswelt, seine Freizeit, seine Kindererziehung und seine Politik sind von den Grundsätzen des Islam geprägt. Alles, was er tut – Essen und Trinken, Lernen und Schaffen, Reisen und Kämpfen – tut er im Namen des Islam.

■ Im Verlauf seiner Geschichte hat der Islam eine bewundernswerte **Kultur** (→ S. 180) hervorgebracht. Weil er das Bilderverbot strikt einhält, hat er keine Gottesbilder und nur selten Menschenbilder angefertigt. Umso mehr haben sich die muslimischen Künstler auf anderen Feldern hervorgetan. Sie haben herrliche Moscheen (Gebets- und Versammlungsräume) und Minarette (Türme) entwickelt, kunstvolle Schriftformen entworfen und die schönsten Teppiche angefertigt. In der Mathematik, in der Medizin und in anderen Wissenschaften haben die Muslime Leistungen aufzuweisen, die überall höchste Anerkennung finden.

■ Selbst in unseren **Alltag** sind viele Dinge aus der islamischen Welt eingedrungen. Meist ist uns diese Herkunft nicht bewusst. Das bekannteste Beispiel sind die **arabischen Zahlen,** ohne die unsere Kultur und Zivilisation anders wäre. Auch viele Wörter aus dem Bereich Essen/Trinken, Kleidung/Wohnung, Natur/Kultur und Wissenschaft stammen daher. Mit den Wörtern sind oft die Sachen zu uns gekommen.

PROJEKT

Was haltet ihr davon, im Rahmen eines **Projekts** den Islam näher kennen zu lernen? Ihr könntet die Muslime an eurer Schule bitten sich daran zu beteiligen. Vielleicht findet ihr auch andere Leute, die euch dabei helfen: Eltern und Geschwister der islamischen Mitschüler/innen, ihre Freundinnen und Freunde, Muslime aus dem Ort. Einiges Material findet ihr in diesem Kapitel. Weiteres Material solltet ihr euch bei Muslimen, in Bibliotheken und Buchhandlungen besorgen. Zwei mögliche Themen des Projekts:

(1) Wir besuchen eine Moschee.
Was gibt es da im Inneren und Äußeren zu sehen? Gibt es einen Muezzin, der zum Gebet aufruft, und einen Reinigungsbrunnen, wo die vorgeschriebenen Waschungen stattfinden können? Achtet darauf, ob ein Minarett (Turm), Mihrab (Gebetsnische) und Minbar (Kanzel) vorhanden sind. Wie sind die Einzelheiten zu verstehen? Wer kommt zum Gottesdienst? Wann treffen sich die Muslime hier? Was tun sie hier? Wer leitet das Gebet? Wann wurde die Moschee errichtet? Wurde die Bauerlaubnis leicht erteilt? Welche muslimischen Gruppen sind hier besonders aktiv? Nehmen sie auf das Leben in der Stadt und auf die Politik Einfluss? Wie unterscheidet sich eine Moschee von einer christlichen Kirche und von einer jüdischen Synagoge? Wie reagiert die deutsche Umwelt auf die Moschee? Gibt es Kontakte zu christlichen Gemeinden?

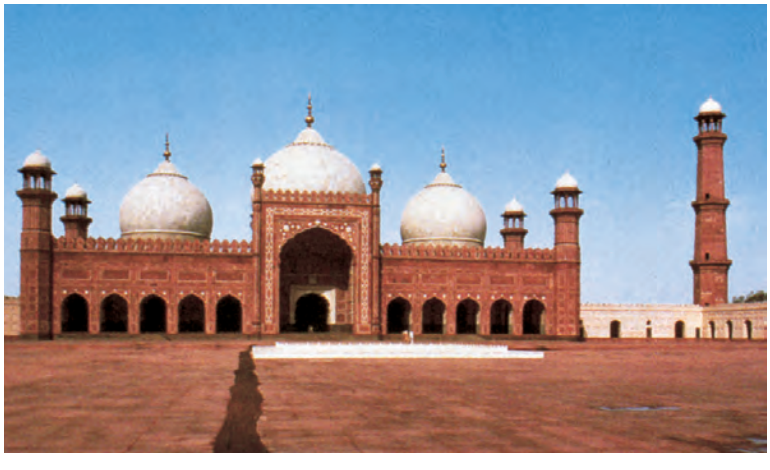
(2) Was bestimmt den Alltag einer muslimischen Familie?
Was bedeutet der Mutter, dem Vater und den Kindern der Islam? Haben sie unterschiedliche Einstellungen und Ansichten? Was ist ihre Muttersprache? Welche Gebete werden täglich gesprochen? Was kommt auf den Esstisch, was nicht? Wann wird gefastet? Wann sind die Mahlzeiten üppig? Gibt es für Frauen und Männer bestimmte Kleidervorschriften? Was hat es mit dem Schleier für Frauen auf sich? Wo wohnt die Familie? Warum nehmen viele Mädchen nicht am schulischen Sportunterricht teil? Welche Regeln gibt es im Umgang zwischen Mädchen und Jungen? Welche Feiertage bestimmen das Leben des Einzelnen und welche den Jahresrhythmus aller Muslime? Welche Themen werden zur Zeit besonders diskutiert? Gehen die Mädchen und Jungen in eine Koranschule? Was und wie lernen sie da? Auch Arabisch? Nehmen sie am christlichen oder islamischen Religionsunterricht teil? Sind sie Ausländer oder Deutsche? Welche Gefühle haben sie als Muslime in Deutschland? Welche Einstellung haben sie zum Christentum? Könnt ihr gegenseitig Einladungen für den Alltag oder für Feiertage vereinbaren?
Eine Adresse, die euch Informationen liefern und weiterhelfen kann: Zentralrat der Muslime in Deutschland, Vogelsanger Str. 290, 50825 Köln, Fax 0221/542616

Wörter und Sachen, die von den Arabern, Persern und Türken zu uns gekommen sind

Algebra, Alkohol, Amulett, Aprikose, Atlas, Basar, Banane, Bluse, Bohne, Chemie, Dolmetsch, Droge, Fanfare, Gips, Gitarre, Jacke, Jogurth, Kabel, Kaffee, Kandis, Karawane, Karussell, Kiosk, Kittel, Koffer, Kümmel, Kuppel, Lack, Laute, Limonade, Lila, Magazin, Marzipan, Maske, Matratze, Mokka, Natron, Orange, Papagei, Razzia, Risiko, Saphir, Schach, Schal, Scheck, Schikane, Sofa, Spinat, Tasse, Tulpe, Ziffer, Zimt, Zucker, Zwetschge.

Eine kleine Moschee in der Türkei.

Moschee in Lahore, Pakistan, 1689.



Nach einer alten Legende soll **Adam** auf einer Wanderung in die Gegend von Mekka gekommen sein und hier einen leuchtenden weißen Stein gesehen haben, der ihn an die Schönheit des Paradieses erinnerte. Er machte diese Stätte zu einem Pilgerort, schritt siebenmal um den weißen Stein und nannte dabei den Namen Gottes. Um den heiligen Stein baute er ein würfelförmiges Haus, das nach seiner Form **»Kaaba«** (arab.: »Würfel«) heißt. Bald darauf zerstörte die Sintflut die Kaaba, aber Engel retteten den weißen Stein. Viel später kam **Hagar,** die Stammmutter der Araber mit ihrem Sohn **Ismael** an diesen Ort. Sie war als die zweite Frau **Abrahams** von ihm verstoßen worden, irrte durch die Wüste und rief Gott verzweifelt um Hilfe an. Da sprang eine Quelle auf, an der sie sich niederlassen konnte. Als sie gestorben war, kam Abraham, um seinen Sohn Ismael zu besuchen. Er fand unter den Trümmern das Fundament, das Adam errichtet hatte und baute die Kaaba zusammen mit Ismael wieder auf. Ismael aber erhielt von einem Engel den heiligen Stein zurück, der inzwischen aus Trauer über den Götzendienst schwarz geworden war. Später kamen Karawanen an den Ort und gründeten hier die Stadt Mekka.

2. Mohammed – Der Prophet

»Zeit der Unwissenheit« (arabisch: »Dschahiliya«) nennen die Araber noch heute die Geschichte vor Mohammed. Sie sprechen auch von »tiefer Finsternis«, in der Arabien vor dem Auftreten des Propheten befangen war. Die Araber verehrten damals nicht nur zahlreiche Götter und Göttinnen, sondern auch Bäume und Steine, Geister und Dämonen. An ein Fortleben nach dem Tod glaubten sie wohl nicht. Zwischen den Stämmen der arabischen Halbinsel kam es häufig zu Raubzügen und Kriegen. Zu den arabischen Pflichten gehörten Blutrache und Gastfreundschaft. Die Vielehe (griech.: »Polygamie«) der Männer war weit verbreitet und die Rechte der Frauen und Mädchen gering. In manchen Orten wohnten vereinzelt auch Juden und Christen, die hier nach ihrer Religion lebten.

Mitten in einem unfruchtbaren Tal dieser großen Halbinsel liegt **Mekka.** Diese Stadt war damals der wirtschaftliche Mittelpunkt der Halbinsel. Die Kaufmannsfamilien betrieben mit ihren Karawanen Weihrauchhandel und verdienten damit gutes Geld. Mekka war auch damals schon ein religiöses Zentrum, das viele Pilger anzog. Die Beduinen und Nomaden machten regelmäßig Wallfahrten zur **Kaaba,** einem würfelartigen Steinbau (15 x 12 x 10,5 Meter). In ihrer südöstlichen Mauer ist ein großer schwarzer Meteorit eingelassen, der in einem eigenen Kult verehrt wurde. Zu Mohammeds Zeiten war die Kaaba mit vielen Götterbildern behangen.

Mohammed wurde im Jahr **570 nC** in Mekka geboren. Er gehörte dem einflussreichen Stamm der Koraischiten an, die sich für die Nachkommen Abrahams und Ismaels hielten. Da er früh seine Eltern verlor, übernahm sein Onkel Abu Talib die Erziehung. Er nahm den Zehnjährigen auf eine seiner Geschäftsreisen nach Syrien mit, so dass Mohammed zum ersten Mal die Welt außerhalb von Arabien sah. Von der Zeit bis zu seinem 25. Lebensjahr wissen wir sonst nicht viel. Die Muslime betonen, dass er weder

Mohammed und sein Vetter Ali, beide verschleiert (→ S. 248) und mit goldener Flamme (→ S. 250) ausgezeichnet, vor der Kaaba. Auf Mohammeds Schulter stehend beginnt Ali damit, die Götterbilder von der Kaaba zu entfernen. So wurde das alte arabische Heiligtum für die Verehrung des Einen Gottes gereinigt.

Persien, Ende 16. Jh.

1 Was die Bibel über Abraham, Hagar und Ismael erzählt: Gen 16, 1–15; 17, 23–27; 21, 9–21 (→ S. 51 ff).

4. Allah – Das Bekenntnis

Von **»Allah«** reden und denken die Muslime nur mit dem höchsten Respekt. »Allah« ist das arabische Wort, das die Muslime gebrauchen, wenn sie von Gott sprechen. Über die Bedeutung des Wortes gehen die Meinungen auseinander. Manche meinen, das Wort sei aus der Zusammensetzung der beiden Wörter »al« (»der«) und »ilah« (»Gott«) entstanden und bedeute nichts anderes als **»der Gott«.** Andere Muslime halten »Allah« für einen **Eigennamen** Gottes.

Wenn **Nicht-Muslime** von »Allah« sprechen, entsteht leicht der Eindruck, Allah sei der Name eines Gottes ähnlich wie Baal, Zeus, Jupiter oder Wotan. Dadurch klingt das Wort fremd und überholt. Erst recht haben viele Menschen bei uns negative Gefühle, wenn dieses Wort in militärischen Zusammenhängen wie »Allahs Schwert«, »Allah ist mit den Mächtigen« oder »Allahs Krieger« vorkommt. Muslime können erwarten, dass die Bezeichnung »Allah« mit Respekt verwandt wird. Vielleicht ist es besser, bei der Darstellung des Islam von »Gott« und nicht von »Allah« zu reden, um unpassende Anspielungen zu vermeiden.

Engel im Himmel, Türkei, 16. Jh.

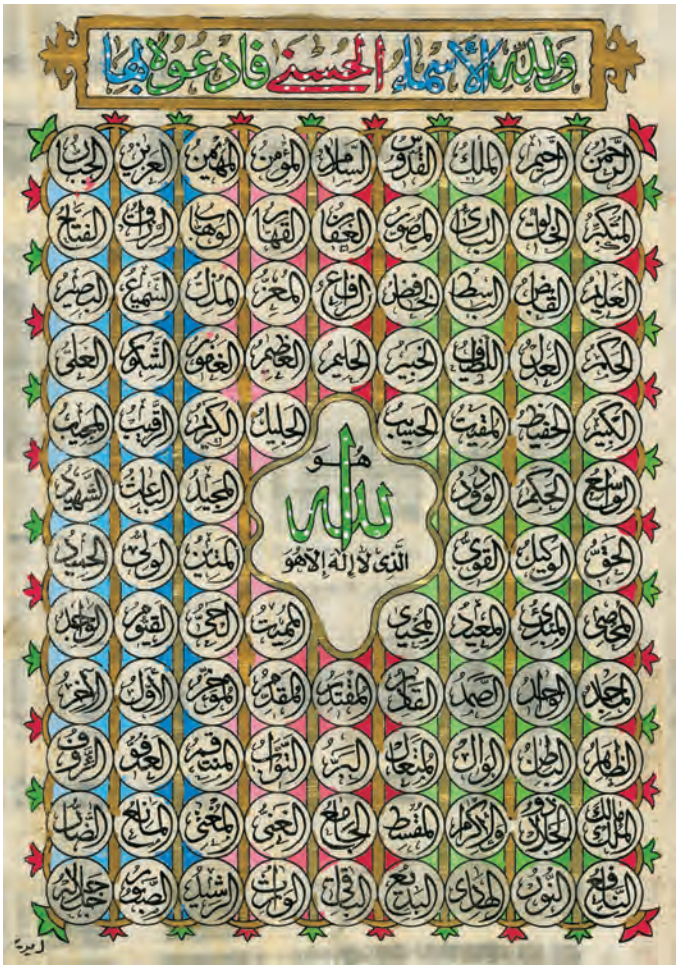
Der Glaube an die **Einzigkeit** Gottes ist für den Islam die wichtigste Sache der Welt. Neben Gott haben andere Götter keinen Platz. In seiner Einzigkeit ist Gott für den Menschen ein Geheimnis, das nicht ergründet werden kann. Aus sich selbst heraus kann der Mensch von Gott nicht einmal in Bild und Gleichnis reden.

Der islamische Monotheismus (griech.: »Glaube an einen Gott«) wendet sich gegen den arabischen **Polytheismus** (griech.: »Glaube an viele Götter«) und auch gegen alle anderen Formen der Vielgötterei überall in der Welt. Er versteht sich auch als heftige Kritik am christlichen **Dreifaltigkeitsglauben,** der in Gott eine Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist sieht. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, nennt der Islam Gott nicht »Vater«; so vermeidet er die Gefahr, dass dem Vater auch eine Mutter und ein Kind zugeordnet werden.

Obwohl Gott ein Geheimnis ist, schreibt der Islam Gott viele Eigenschaften zu. Die Muslime wissen von diesen Eigenschaften nur, weil Gott selbst sie offenbart hat.

Gott ist vor allem der **Schöpfer** der Welt und der Menschen. Durch sein Wort hat Gott alle Dinge ins Dasein gerufen. Weil das Universum Gottes

Die wichtigste Aussage über Gott steht im Glaubensbekenntnis der Muslime:
»Es gibt keine Gottheit außer dem einzigen Gott.«



Die 99 Namen Gottes, Ägypten, nach einer älteren Vorlage, um 2000.

1 Welche von den 99 Namen Gottes kann auch ein Christ anrufen?
2 Wenn ihr den islamischen Gottesglauben mit dem christlichen vergleicht – was könnt ihr da entdecken?

وَاللهُ أَعْلَمُ

Und Gott weiß es am besten

Geschöpf ist, kann der Mensch im Universum auch Zeichen Gottes erkennen. Die Ordnung der Welt und die Harmonie der Schöpfung sind makellos. Für den, der darüber nachdenkt, sind sie Kunde von Gott. Wer die Schönheit der Schöpfung sieht, dem muss seine Vernunft sagen, dass es Gott gibt.
Unter den vielen Eigenschaften Gottes ragt seine **Barmherzigkeit** hervor. Gott ist barmherzig, weil er den Menschen keine unzumutbaren Lasten auferlegt.

Die 99 Namen Gottes

Insgesamt kennt der Islam 99 »schöne Namen Gottes«. Wer die 99 Namen kennt, kommt ins Paradies. Der 100. Name Gottes ist unaussprechlich. Hier eine Auswahl:

Der Erbarmer – der König – der Heilige – der Friede – der Mächtige und Prächtige – der Unterdrücker – der Schöpfer – der Vergebende – der Allweise – der Allhörende – der Allsehende – der Richter – der Gerechte – der Wohlwollende – der Langmütige – der Liebevolle – der Wahre und die Wahrheit – der Starke – der Unerschütterliche – der Schöpfer des Lebens – der Schöpfer des Todes – der Allmächtige – der Erste und der Letzte – der Eine und Einzige – der Sichtbare – der Verborgene – der Gütige – der Rächer – der Nachsichtige – das Licht – der Ewige – der auf den geraden Weg führt – der voller Geduld ist.

Abraham

Der Koran zeigt einmal, wie Abraham, nach islamischem Glauben der erste Muslim, zunächst von der Schönheit der Sterne, des Mondes und der Sonne so fasziniert ist, dass er sie für göttlich (»Herr«) hält. Am Ende aber erkennt er, dass sie Geschöpfe sind und nur der Glaube an den Schöpfer berechtigt ist.

Als die Nacht Abraham überschattete, sah er einen Stern. Er sprach: »Das ist mein Herr.«
Als er aber unterging, sprach er: »Nicht liebe ich, was untergeht.«
Und als Abraham den Mond aufgehen sah, sprach er: »Das ist mein Herr.« Und als er unterging, sprach er: »Wahrlich, wenn mich nicht mein Herr leitet, so bin ich einer der Irrenden.«
Und als Abraham die Sonne aufgehen sah, sprach er: »Das ist mein Herr; das ist das Größte.« Als sie jedoch unterging, sprach er: »O mein Volk, ich habe nichts mit euren Göttern zu schaffen. Siehe, ich wende mein Angesicht im Glauben zu dem, der Himmel und Erde erschaffen hat.«

Sure 6, 76–79

5. Die fünf Säulen – Pflichten

Die Muslime sind davon überzeugt, dass das Bekenntnis zu Gott zwar die Grundlage der Religion ist, dass der Glaube aber unwirksam bleibt, wenn er nicht in die Tat umgesetzt wird. Sie erfüllen ihre Pflichten letztlich aus dem einen Grund: Sie wollen **Gott gehorsam** sein. Im Koran finden sich **viele Anweisungen,** die in gleicher oder ähnlicher Weise auch in anderen Religionen vorkommen:

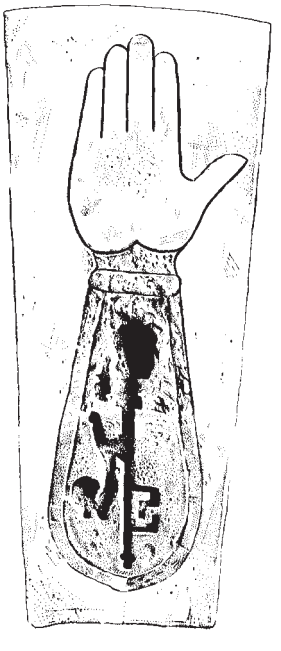
- Die Muslime dürfen nicht morden, stehlen, lügen und betrügen.
- Sie dürfen sich nicht selbst das Leben nehmen.
- Kinder müssen die Eltern achten und für sie im Alter sorgen.
- Gastfreundschaft ist ein hohes Gut.
- Die Mädchen müssen unberührt in die Ehe gehen.
- Die Sexualität darf nur in der Ehe ausgeübt werden.
- Das Zinsnehmen ist verboten.
- Wer handelt, muss korrekt wiegen und messen.
- Verträge müssen eingehalten werden.
- Höhergestellte müssen zu den Untergebenen gut sein.
- Einbildung, Geiz und Zorn sind zu meiden.
- Auf Sauberkeit ist zu achten.
- Der Genuss von Schweinefleisch und Alkohol ist verboten.
- Alle Drogen und Glücksspiele sind unerlaubt.
- Die Muslime sollen Nachsicht, Gerechtigkeit, Dankbarkeit und Barmherzigkeit üben.

Fünf Pflichten sind für den Islam in besonderer Weise kennzeichnend. In ihnen verwirklichen die Muslime die Hingabe (»Islam«), die Gott von ihnen verlangt. Man nennt diese Pflichten **»Säulen«,** weil sie den Islam tragen wie Säulen ein Haus oder eine Moschee.

Zu den Pflichten der Muslime gehört auch der **»Dschihad«,** ein arabisches Wort, das mit **»Bemühung«** oder **»Anstrengung«** für die Sache Gottes zu übersetzen ist, wobei der Einsatz von Gut und Leben eingeschlossen ist. In dem Wort schwingen Bedeutungen wie diese mit: Kampf gegen Ungläubige, Aufruhr gegen menschenunwürdige Zustände wie Armut und Ungerechtigkeit, das Ringen des Menschen mit seinen eigenen Fehlern. Bei uns ist das Wort fast nur in der Bedeutung **»heiliger Krieg«** bekannt. Tatsächlich kann »Dschihad« auch eine Sache der Gewalt sein. Aber nur im Extremfall ist er eine Verpflichtung zum Krieg. Ein Muslim, der in einem Dschihad stirbt, kommt sofort ins Paradies. Nach einer verbreiteten Auffassung berufen sich heute manche islamische Gruppen zu Unrecht auf diesen Begriff, um ihre politischen Ziele und ihre grausamen Aktionen gegen unschuldige Opfer zu rechtfertigen.

Die Moschee des Propheten in Medina.
Die Säulen einer Moschee versinnbildlichen die Säulen des Islam.

Die fünf Säulen des Islam können durch die fünf Finger einer Hand dargestellt werden. Spanien, 15. Jh.



Die Schahada in Form eines Dreiecks, Schmuckblatt, Persien.

1 Schahada – Das Glaubensbekenntnis

Der Islam hat ein Bekenntnis, in dem die Muslime mit wenigen Worten die beiden wichtigsten Themen ihres Glaubens aussprechen. Überall in der Welt, wo es Muslime gibt, wird dieses Bekenntnis gesprochen. Neugeborenen und Sterbenden wird es ins Ohr geflüstert. Man spricht es bei der Beerdigung, damit der Tote ins Paradies kommt.

Wer zum Islam übertreten will, spricht die Schahada vor Zeugen aus, worüber diese eine Urkunde anfertigen und unterschreiben. Damit ist der **Übertritt zum Islam** rechtskräftig. Ein Muslim, der das Bekenntnis nicht mehr akzeptiert, wird aus der Gemeinschaft des Islam ausgestoßen. In Ländern, in denen der Islam Staatsreligion ist, kann der Abtrünnige mit dem Tod bestraft werden.

Die **Schahada,** die von den Muslimen nur arabisch gesprochen werden soll, lautet:
»La ilaha illa-llah – muhammad rasulu llah.«
»Es gibt keine Gottheit außer dem einzigen Gott (außer Allah). Mohammed ist der Gesandte (Prophet) Gottes.«

1 Vergleicht das christliche Glaubensbekenntnis nach Inhalt und Umfang mit der »Schahada«.

2 Salat – Das Pflichtgebet

Zum Gebet werden die Muslime **fünfmal täglich** vom Muezzin (Gebetsrufer) auf dem Minarett (Turm) aufgerufen:

- am Morgen, wenn das Morgenrot erstrahlt
- am Mittag, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat
- am Nachmittag, wenn die Schatten größer sind als die Gegenstände oder Personen
- in der Dämmerung, wenn die Sonne am Horizont versinkt
- am Abend, zu Beginn der Nacht nach dem letzten Abendrot.

Das Gebet ist für alle Muslime vom 12. Lebensjahr an verbindlich. Es erinnert jeden Muslim den ganzen Tag lang an Gott und die Gemeinschaft des Islam. Im Gebet sind alle Muslime, welchen Standes sie auch sind, gleich. Das tägliche Gebet kann der Muslim da verrichten, wo er sich gerade befindet. Am Mittag des **Freitag,** dem wöchentlichen Feiertag des Islam, und an **Festen** soll er es nach Möglichkeit in der Moschee beten.

Für das Gebet sind ganz bestimmte **Haltungen** vorgeschrieben. Der Muslim zieht die Schuhe aus und stellt sich, wenn er nicht in einer Moschee ist, auf einen Teppich. Er muss völlig sauber und damit rituell rein sein. Das Gebet wird auf die Kaaba nach Mekka ausgerichtet. Der Teppich macht auch in der Umgebung der Ungläubigen aus dem Boden »heiliges Land«. Er kann auf kleinstem Raum ausgebreitet werden und gibt so dem Muslim die Möglichkeit, überall da, wo er sich gerade befindet, sein Gebet zu sprechen. Wenn kein Teppich zur Verfügung steht, kann man eine Matte oder zur Not auch ein Bettlaken benutzen.

Beim Anfang des Gebets steht der Muslim. Die Arme und Hände hängen herab. Sodann verneigt er sich tief und richtet sich wieder auf. Dann wirft er sich zum ersten Mal nieder, küsst den Boden, während die Stirn den Boden berührt und die Hände neben dem Kopf ausgebreitet sind. Das ist der Höhepunkt des Gebets. Nun richtet er sich halb auf, so dass er in eine knieend-sitzende Haltung kommt. Die Hände ruhen dabei auf den Schenkeln knapp über den Knien. Von da aus wirft er sich ein zweites Mal auf den Boden nieder, stellt sich sodann gerade auf und setzt sich nochmals auf seine Knie. Nun spricht er das Glaubensbekenntnis und ein Gebet auf den

Propheten. Zum Abschluss wendet er sich, noch immer auf den Knien sitzend, nach rechts und nach links und sagt zu seinen Mitmenschen: »Auf euch seien das Heil und das Erbarmen Gottes.«
Auf Karawanenzügen in der Wüste oder bei der Arbeit des Bauern und Handwerkers lassen sich leicht Zeiten des Gebets finden. In der modernen Fabrik, im durchorganisierten Büro, auf der Großbaustelle oder im Geschäftshaus, in der Eisenbahn oder im Flugzeug wird der Muslim nicht die Zeit und den Platz zum Gebet finden, die ihm die Tradition vorschreibt.

Die Salat (Betonung auf der ersten Silbe), das **Pflichtgebet** der Muslime, lautet:
»Gott (Allah) ist am größten. Gott ist am größten.
Ich bezeuge, dass es keine Gottheit außer Gott gibt.
Ich bezeuge, dass Mohammed der Gesandte Gottes ist.
Auf zum Gebet! Auf zum Heil!
Gott ist am größten. Es gibt keine Gottheit außer Gott.«

2 Vergleicht das Pflichtgebet der Muslime mit dem christlichen Gebet: → S. 84 ff. Ein Bild: → S. 90.

Drei Haltungen beim Pflichtgebet.

3 Zakat – Die Almosensteuer

Das Wort **»Zakat«** bezeichnet die religiöse Steuer des Islam. Manche Gelehrte verlangen den Zehnten, andere sogar ein Fünftel des Einkommens. Als Minimum sind vom Barvermögen 2,5 Prozent an bedürftige Mitmenschen zu zahlen. Wer 40 Schafe oder Kamele hat, soll eines davon abgeben.

Die **Almosensteuer** hat eine doppelte Aufgabe:

- Die Abgaben dienen zur **Unterstützung der Armen, Witwen und Waisen,** die einen von Gott selbst erhobenen Anspruch auf diese Steuer haben.
- Der Muslim soll lernen, sein **Herz** nicht an irdischen Besitz zu hängen, sondern für Gott zu öffnen.Die Abgabe soll von Habsucht, Hass und Ungerechtigkeit reinigen.

4 Saum – Fasten im Ramadan

Seit den Anfängen des Islam ist der neunte Mondmonat des Jahres, der **Ramadan,** die Zeit des Fastens. Vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang dürfen die Muslime nichts essen und trinken. Sie sollen nicht einmal einen Tropfen Wasser zu sich nehmen, was in südlicher Hitze einen schweren Verzicht bedeutet. Alte und Kranke, Kinder, Reisende und Schwangere sind vom Fasten befreit. Am Abend, wenn die Sonne vollkommen untergegangen ist, hat das Fasten ein Ende. Schon tagsüber wird ein üppiges Abendessen vorbereitet. Beim Essen werden Koranverse gelesen. Reiche Muslime laden Arme zu dieser Mahlzeit ein. Eine festliche Stimmung liegt über dieser gemeinsamen Feier. Nach dem Essen geht man oft in die

Das **Fasten** hat für die Muslime einen mehrfachen Sinn:

- Es erinnert sie daran, dass es nicht selbstverständlich ist genug zum Essen und Trinken zu haben. Durch das Fasten werden sie dazu angeleitet, **Gott für die Nahrung dankbar zu sein.**
- Zugleich ist das Fasten ein **Werk der Buße,** das sie darin übt, die Leidenschaften zu beherrschen, die Sinnlichkeit zu zügeln und Zorn, Hass, Neid und Eifersucht zu meiden.
- Heute wird auch der **gesundheitliche Wert** des Fastens gesehen.

Moschee, um dort das Abendgebet zu sprechen. Am Ende des Ramadan feiern die Muslime drei Tage lang das Fest des Fastenbrechens (türk.: Bairam). Die Gemeinschaft des Islam wird in diesem Monat erfahrbar.
Auch das Fastengebot stößt in der modernen Welt auf erhebliche **Schwierigkeiten.** Schwere körperliche Arbeiten in Fabriken, im Bergwerk oder im Verkehr werden durch das Fasten erheblich beeinträchtigt, wenn nicht gar unmöglich. Tragisch sind die vielen Unglücksfälle, die sich im Ramadan auch bei uns als Folge des Fastens ereignen. Die fastenden Muslime sind den Anstrengungen ihres Berufs nicht immer gewachsen, weil ihre Umwelt zu wenig Rücksicht auf sie nimmt.

3 Fasten – gibt es das auch bei uns? Ist es auch für Christen wichtig?

Speisen am Ende eines Tages im Ramadan in Medina.

Ramadan

Die ägyptische Schriftstellerin Jehan Sadat war die Frau des ägyptischen Ministerpräsidenten Anwar al Sadat, der sich für den Frieden mit Israel einsetzte, für seine Bemühungen 1978 den Friedensnobelpreis erhielt und am 6. 10. 1981 von einem ägyptischen Fanatiker erschossen wurde. In ihrem Buch »Ich bin eine Frau aus Ägypten« bekennt sie sich zum Islam. Im Folgenden beschreibt sie, wie sie als Kind den Fastenmonat Ramadan erlebt hat.

Ramadan, die Feier des Monats, in dessen Verlauf unserem Propheten der Koran offenbart wurde, war in meiner Kindheit eines meiner Lieblingsfeste. Dreißig Tage lang fasteten wir von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und durften nach dem Koran während dieser Zeit nicht eine einzige Krume Brot essen, nicht einen einzigen Tropfen Wasser trinken, Zigaretten- und Pfeifenrauchen, Intimitäten zwischen Ehepaaren, Fluchen und Streitigkeiten waren verboten. … Es hieß, dass selbst eine einzige Lüge, ein einziger leidenschaftlicher Blick das Fasten eines ganzen Tages entwerten konnte. …
Man musste mit dem Fasten im ersten Morgenlicht des Tages in dem Augenblick beginnen, da man einen weißen, vor den Himmel gehaltenen Faden von einem schwarzen zu unterscheiden vermochte. Obwohl der Koran uns Kindern erlaubte, mit dem Fasten zu warten, bis wir in die Pubertät kamen, wurden wir, als wir elf oder zwölf Jahre alt waren, von unserer Familie ermuntert, es wenigstens ein bis zwei Tage lang zu versuchen. Von elf Jahren an versuchte ich jedes Mal den ganzen Monat lang zu fasten, besaß aber erst mit dreizehn Jahren die dazu erforderliche Selbstdisziplin.